

## AM 10: "Jugendliche als Subjekte der Evangelisierung"

Hans-Georg Ziebertz, *Thesepapier anhand des Entwurfs zum "Pastoralkonzept kirchlicher Jugendarbeit"*\*

### 1. Leitgedanke:

Evangelisierung als Handlungskonzept "Vom Tod zum Leben"

- nicht als nur-spirituelle Vermittlung der Wahrheiten des Glaubens, sondern auch als Veränderung der Bedingungen, damit alle Menschen – insbesondere die schwächsten – leben können (4).
- Die soziale Wirklichkeit junger Menschen ist die pastorale Wirklichkeit, über die wir reflektieren.
- Menschwerdung, Subjekt-sein-können, aufrechter Gang
- Motor evangelisatorischen Handelns: die Spannung zwischen der Vision des Besseren (Reich Gottes) und der erfahrbaren Realität. In der Verminderung dieser Spannung sehen wir die mystisch-politische Kraft des Glaubens (4).

### 2. Die Lebenswirklichkeit junger Menschen ist konstitutiv für jugendpastorales Handeln

- Der wachsende soziale Druck auf die Jugendphase erschwert die Identitätsbildung (6).
- Gesellschaftliche "Todeszeichen" (Arbeitslosigkeit, Ökologie, Frieden, Nord-Süd-Konflikt) werden nur von einem Teil der Jugendlichen kritisch aufgenommen. Viele passen sich der Konsumorientierung an, weil sie davon persönliche Vorteile erhoffen. Andere resignieren (7).
- Hohe Erwartungen an den Freizeitbereich werden von der Freizeitindustrie ökonomisch ausgenutzt. Folge: Trend zur fremdbestimmten Freizeitgestaltung (8).
- Die Sozialisationsfunktion der Peergroup ist noch gewachsen. Die oft angemerkte Nähe zwischen Jugendlichen und Erwachsenen kann nicht verdecken, daß sie sich gemeinsam in einer "verhängnisvollen solidarischen Orientierungslosigkeit" befinden.
- Bei der Sinnsuche sind neben die traditionellen Deutungsmuster, denen kaum Problemlösung zugetraut wird, eine Reihe neuer Orientierungen getreten (New Age, Esoterik) (9).
- Differenzierung der Lebenswelt hat religiös kirchliche Praxis zu

einem Randbereich werden lassen. Verstärkend wirkt sich der Antiinstitutionalismus auch gegen die Kirche aus (10).

2.2 Jugendpastorales Handeln muß sich in den Themenfeldern bewähren, die für Jugendliche existentielle Bedeutung haben (11).  
(Methodologische Schritte: Sehen – Urteilen – Handeln)

2.2.1 Arbeit

2.2.2 Eine oder keine Welt (Nord-Süd-Konflikt)

2.2.3 Und Gott sah, daß es gut war (Schöpfungsverantwortung)

2.2.4 Freundschaft und Liebe

2.2.5 Frieden stiften

### 3. Handeln in und durch Kirche

- Jugendliche sind nicht nur Adressaten der Verkündigung, sondern in der Suche nach Wegen der Nachfolge Partner der Kirche und Subjekte des Handelns.
- Jugendliche brauchen Lebensräume, in denen sie ein verändertes Bewußtsein und eine neue Lebenspraxis einüben können.
- Wir verstehen die Gemeinschaft der Kirche als eine Sozialform des Glaubens.
- Die Gruppe der Gleichaltrigen ist die Grundform jugendpastoralen Engagements (39).
- Jugendpastoral will helfen, gegen die Illusionen des ewigen Wohlseins die Zerrissenheit des Lebens anzunehmen (40).
- Kategorien, wie Solidarität und weltweite Gerechtigkeit, dürfen um des Katholischseins willen in der Jugendpastoral nicht fehlen. Damit wird ein Gegenakzent gegen die Abschottung und Ausblendung der bedrängenden Zeitfragen gesetzt (41).
- Als methodologisches Konzept hat die "reflektierte Gruppe" weiterhin einen zentralen Stellenwert (41).
- Jugendliche treffen selbst ihre Option für eine gelingende Zukunft, indem sie sich an der Verheißung auf Erlösung an der Befreiung der Menschen beteiligen (42).
- Jugendpastoral wird zum Testfall für das kirchliche Selbstverständnis, ob sie (die Kirche) es schafft, die spezifischen Problemanzeigen der Jugendlichen ernst zu nehmen, sie als eine Anfrage an sich selbst zu begreifen und Partizipation zu ermöglichen (42).
- Die reiche christliche Tradition des Feierns enthält Sinnentwürfe, die das Alltägliche und Vorläufige überschreiten. Die christliche Liturgie kann als hartnäckiger Widerstand gegen die Verkürzung des Menschen verstanden werden (43, 44).
- Aus dem Erzählen, Mitteilen, Bedenken und Feiern des Lebens folgt schließlich das Weitergeben. Um des rechten Glaubens wil-

len stehen die großen Konfliktfelder gesellschaftlichen Lebens als Lernorte des Glaubens im Mittelpunkt (45).

- Die erfahrbaren Todeszonen der Welt sind nicht sich selbst überlassen, sondern in der Logik Gottes Keimstätten neuen Lebens. Die Hoffnung zu schüren und erfahrbare Konsequenzen zu ermöglichen und diesen Prozeß zu organisieren, dazu ist Jugendpastoral aufgerufen.

\* Die Ziffern beziehen sich auf die Seitenangabe des Konzepts.

## AM 10: "Jugendliche als Subjekte der Evangelisierung"

*Hans-Georg Ziebertz, Bericht zum AM 10*

Grundlage für das Gespräch in der Arbeitsgruppe war der Entwurf eines "Pastoralkonzeptes Kirchlicher Jugendarbeit" der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz in Düsseldorf (für Nachfragen: Postfach 320120, 4000 Düsseldorf 30).

### *1. Leitgedanke Evangelisierung*

Das o.g. Konzept und die Diskussion in der AG nähern sich an den Evangelisierungsbegriff auf eine heuristische Weise an. Evangelisierung ist ein Terminus mit vielen Implikationen, so daß es nicht leicht fällt, ihn analytisch-kategorial zu zerlegen. Das macht ihn nicht überflüssig – im Gegenteil. Die Evangelisierung verweist nach Evangelii Nuntiandi (EN 1975) auf die "tiefste Identität" (EN 14) der Kirche. Ihre Identität ist nach dem vorliegenden Konzept und nach dem weitgehenden Konsens in der Arbeitsgruppe in einer geschichtlichen Perspektive zu finden. Die Geschichte des Volkes Gottes verweist auf die Praxis von der Vergangenheit bis in die Zukunft. Es gibt die Verheißung von etwas Besserem (Reich Gottes), dessen Prozeß des Werdens sich zu der Praxis des Gottesvolkes nicht indifferent verhält. Das erhoffte "Bessere" steht in der Spannung zu den vielen Todeszeichen und Leidenserfahrungen der Gegenwart. Diese Brüche, Konflikte und Gebrochenheiten lassen sich in individueller und kollektiver Hinsicht auffinden. Sie erstrecken sich auf alle gesellschaftlichen Gruppen und beschränken sich nicht nur auf die Gruppe der Jugendlichen. Die evangelisierende Identität der Kirche ist dort zu lokalisieren und zu entfalten, wo solche Erfahrungen gemacht werden. Diese Realität ist die Wirklichkeit der Jugendpastoral.

Evangelisierung in der und durch die Jugendarbeit läßt sich daher nicht auf eine spirituall-religiöse Weise halbieren, die sich den Vorwurf der Vertröstung gefallen lassen müßte. Sie hat gleichzeitig Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Leidenserfahrungen und geschichtlichem Prozeß des Gottesvolkes zu betreiben und den Prozeß zu organisieren, wie diese Erfahrungen überwunden und weitergeführt werden können, so daß etwas von der Verheißung einer besseren Zukunft, dem "Leben in Fülle", aufscheint. Dieses Evangelisierungsverständnis verknüpft die Organisation des

Prozesses auf der Tat-Ebene mit der Verkündigung auf der Wort-Ebene (O. Fuchs). Die kirchliche Realität in der Bundesrepublik scheint bisher den letzteren Aspekt zu betonen.

## 2. Jugendliche im Prozeß der Subjekt-Werdung

Für viele Jugendliche sind globale Zukunftszusagen der Erwachsenengesellschaft nicht mehr uneingeschränkt glaubwürdig. Ihre Erfahrungen liegen oft quer zu den "Verheißungen", die sie in der Gesellschaft und der Kirche wahrnehmen. An wenigen Punkten läßt sich dies verdeutlichen:

- Der Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen führt zu einer Verlagerung des Konkurrenzkampfes in die Schule. Beste Abschlüsse sind vielleicht noch die Chance, in die Gesellschaft integriert zu werden. Für viele bleibt die Erfahrung bei drohender Arbeitslosigkeit: die Gesellschaft braucht mich nicht!
- Viele verfolgen den ökologischen Tod der Natur und des Menschen. Auch die gegenwärtigen Abrüstungsgespräche können nicht verdecken, daß der mehrfache Overkill weiterhin eine Realität bleibt. Die Zukunft der Jugendlichen reicht aber über die der jetzt Erwachsenen (und Machthabenden) hinaus und die Frage des Überleben-Könnens wird zu einem existentiellen Problem.
- Die Gegensätze zwischen Nord und Süd werden eher politisch stabilisiert (z.B. durch Rüstungsexporte) als entschärft. Die christliche Verheißung des Besseren erhält angesichts dieser Spannungen einen utopisch-fiktiven Charakter, weil sich die Chancen des Leben-Könnens auf einen immer kleineren Teil der Weltbevölkerung beschränken.
- Neben den Problemen im Makrobereich erfahren Jugendliche aber auch im Mikrobereich eine Reihe lebensbeschränkender Situationen. Freundschafts- und Liebesbeziehungen werden gerade im Gegensatz zur "Kälte in der Gesellschaft" mit übersteigerten Erwartungen belegt. Freund und Freundin sind Problemlösungsvehikel für viele Fragen oder man baut eine "feste Burg" gegen die Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft. Die Gestaltung einer Beziehung unterliegt zahlreichen Gefährdungs- und Entfremdungserscheinungen.

(Diese Thematik wurde in der AG sehr ausführlich entlang des Pastorkonzeptes Kap. "Freundschaft und Liebe" diskutiert)

Jugendpastorales evangelisierendes Handeln kann an diesen Problemen nicht vorbeigehen. Sie darf es nicht als ihre diakonisch-soziale Zugabe betrachten, wenn sie sich damit auseinandersetzt. Im diakonischen Handeln selbst scheint vielmehr auf, wie Gott mit sei-

nem Volk einen Weg gehen will, der zum Leben führt, indem zumindest soviel vom Menschen selbst geschaffene Todeszeichen überwunden werden, wie möglich ist. In dieser Praxis scheint die Liebe Gottes auf, die zentrales Element der Wortverkündigung ist.

Jugendliche sind vielfach in einer schwächeren Position. Ihr Alter, ihre gesellschaftliche Position, ihr Wissen und ihre ökonomischen Ressourcen lassen sie selbst nur mittelbar wirkungsvoll ihre Belange vertreten. Sie sind auf dem Weg der Subjekt-Werdung, auf dem sie Unterstützung brauchen. Diese Unterstützung muß aber bereits voraussetzen, was erst angestrebt wird: den Subjekt-Status! Von da aus sind auch die innerkirchlichen Partizipationschancen kritisch zu überprüfen.

Eine ökonomisch orientierte Gesellschaft verfolgt primär die Vermehrung des Profits und nicht die Herbeiführung des Überlebens-Könnens aller Menschen. Die Kirche und mit ihr die Jugendpastoral müssen auf der Tat-Ebene diese Option für die Überlebenschancen aller treffen. Wie sie mit Jugendlichen Aufklärung betreibt und Veränderungen ermöglicht, wird zu einem Testfeld für christlich-evangelisierende Praxis.

Literaturhinweis (Red.):

Themenheft 'Option für die Jugend': KatBl 113 (1988) H. 4 (mit Diskussion des Jugendpastoralkonzepts)